

Theofilio Ruiz zeigt mit den Herrschereinzügen Philipps II. in Aragón und Barcelona die Autorität des Herrschers und deren Grenzen, da die lokalen weltlichen und geistlichen Körperschaften dabei ihre Autonomieansprüche zum Ausdruck brachten. Die Präsenz des Herrschers trug hier nicht unbedingt zur Stärkung der Herrschaft bei. Alejandro Cañeque geht auf die Konflikte in Neuspanien zwischen Vizekönig, Bischöfen und Inquisition ein. Da die einzelnen Gruppen auf ihren Rechten beharrten und die Loyalität zum König wegen der Entfernungen nicht allzu groß war, waren die Konflikte gewissermaßen vorprogrammiert. Heraclio Bonilla beschreibt das habsburgische Reich als ein Konglomerat sehr unterschiedlich organisierter Gebiete. Die politische Konstitution wurde durch die Ausrichtung der Ämterhierarchien auf den König zusammengehalten. Der „koloniale Takt“ in der Andenregion kam erst ins Wanken, als die Silberförderung zurückging und sich die lokalen Führungsschichten durch die enge Anbindung an Spanien beeengt fühlten und ihre Kompetenzen für private Zwecke auszunutzen begannen. Felix Hinz diskutiert Entwicklungen in der Stadt Tlaxcala (Mexiko) nach der Eroberung Mexikos durch die Habsburger. Die Stadt erhielt zahlreiche Privilegien, die sich unter dem Einfluss von Franziskanermönchen aus den Niederlanden durch kommunale Institutionen nach spanischem Vorbild so lange bewährten, wie sich die Krone gegen spanische Lokalherren durchsetzen musste. Sobald das Vizekönigreich Neuspanien konsolidiert war, verlor die Stadt rasch ihre Bedeutung.

Leider fehlt dem Band eine Zusammenfassung der Ergebnisse. Er bietet aber trotz dieser kleinen Kritik einen hervorragenden Überblick über die Habsburger Herrschaft im Spätmittelalter und in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts. Der angestrebte Ansatz hat sich erfolgreich bestätigt, womit der Band einen trefflichen Ausgangspunkt für künftige Forschungen bildet.

Immo Eberl

Peter ENGERISSER und Pavel HRNČŘÍK, Nördlingen 1634, Die Schlacht bei Nördlingen – Wendepunkt des Dreißigjährigen Krieges, Weißenstadt: Späthling 2009. 342 S., zahlr. Abb. u. Karten. ISBN 978-3-926621-78-8. € 29,50

Am 5./6. September 1634 trafen am Albuch, einer Anhöhe südlich der Reichsstadt Nördlingen, habsburgisch-ligistische und schwedisch-protestantische Truppen aufeinander. Das militärische Ringen endete mit dem vollständigen Sieg der katholischen Partei; jäh brach die Vorherrschaft Schwedens und des von ihm initiierten Heilbronner Bundes im süddeutschen Raum in sich zusammen. Die Schlacht markiert eine der folgenreichsten Zäsuren in der Geschichte des Dreißigjährigen Krieges, der sich in den verbleibenden anderthalb Jahrzehnten noch blutiger als zuvor präsentierte und zusehends von den politischen Interessen außerdeutscher Mächte bestimmt wurde. Die unmittelbaren Auswirkungen der Nördlinger Ereignisse auf das Herzogtum Württemberg waren dramatisch. Es gibt kaum eine Orts- geschichte des altwürttembergischen Raumes, in der nicht die katastrophalen politischen, ökonomischen und demographischen Folgen der Schlacht thematisiert würden.

Schon die historische Forschung des 19. und 20. Jahrhunderts beschäftigte sich in zahlreichen Veröffentlichungen sowohl unter biographischen als auch unter herrschafts-, landes- und militärgeschichtlichen Aspekten mit der Schlacht bei Nördlingen. Doch im Unterschied zur bisherigen Geschichtsschreibung, die sich allzu oft auf eine nur schmale Quellenbasis stützte, ziehen Peter Engerisser und Pavel Hrnčřík bislang kaum beachtete Druckschriften und diplomatische Berichte spanischer und italienischer, britischer und schwedischer Provenienz zu Rate, die eine verlässliche Rekonstruktion der Ereignisse ermöglichen.

Auf dieser Grundlage gelingt es den Autoren, das Kampfgeschehen auf dem Nördlinger Schlachtfeld minutiös nachzuzeichnen und die Gründe für das Scheitern der zahlenmäßig unterlegenen Schweden und den triumphalen Erfolg des spanisch-kaiserlich-bayerischen Heeres zu analysieren. Der Blutzoll des von Herzog Bernhard von Weimar und Gustav Graf Horn befehligten schwedischen Heeres war immens: rund 8.000 Tote und 3.000 bis 4.000 Gefangene waren zu beklagen. Die schwersten Verluste hatten der württembergische Landesausschuss und die schottische Brigade erlitten. Demgegenüber zählte das katholische Heer nur etwa 1.200 Tote und ebenso viele Verwundete. Ergänzt wird die anschauliche Schilderung durch die deskriptive und kartographische Rekonstruktion der Schlachtaufstellungen und Feldbefestigungen.

Für den Leser bedeutet es einen großen Gewinn, dass den verhängnisvollen Ereignissen des 6. September 1634 ein Kapitel vorangestellt wird, das die politische und militärische Entwicklung in Süddeutschland seit 1632 sorgfältig in den Blick nimmt. Er erfährt von den Ambitionen Bernhards von Weimar, sich ein eigenes „Herzogtum Franken“ zu schaffen, von zahllosen Truppenbewegungen, die sich zwischen der Oberpfalz und dem Oberrhein abspielten, vom Vordringen der Schweden nach Oberschwaben, vom Eingreifen eines spanischen Expeditionsheeres in das Kriegsgeschehen, von der Eroberung Regensburgs durch die Kaiserlichen sowie schließlich von der Belagerung Nördlingens durch die vereinigte Armee König Ferdinands III. und des gleichnamigen spanischen Kardinalinfanten, die das folgenschwere Zusammentreffen mit den Truppen Schwedens und seiner Verbündeten zur Folge hatte.

Überaus verdienstvoll sind die gründlich recherchierten Beschreibungen der an der Schlacht beteiligten Formationen, unter denen die württembergische Landmiliz eigens hervorzuheben ist. Kurz und prägnant wird ihre Geschichte, insbesondere ihr Mitwirken an den Feldzügen der Jahre 1632 und 1633 im vorderösterreichischen Raum dargestellt. Rund 3.000 bis 3.500 Württemberger waren unmittelbar in das Nördlinger Schlachtgeschehen involviert; ihre Verluste lagen bei fast 50 Prozent.

Der reich bebilderte, mit hilfreichen Karten und Plänen illustrierte Band ist durch ein vorbildliches Personen- und Ortsnamenregister erschlossen. Er ist für jeden Forscher, der sich mit diesem Wendepunkt des Dreißigjährigen Krieges beschäftigt, eine grundlegende Lektüre.

Albrecht Ernst

Ernst Otto BRÄUNCHE und Peter STEINBACH (Hg.), *Stadt und Demokratie* (Stadt in der Geschichte – Veröffentlichungen des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung, Bd. 38), Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag 2014. 291 S. mit zahlr. Abb. ISBN 978-3-7995-6438-0. € 29,-

Der Sammelband enthält 14 ausgearbeitete und in den Literaturangaben teilweise à jour gebrachte Vorträge, die 2007 bei der 46. Arbeitstagung des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung in Karlsruhe und bei einem 2009 – ebenfalls in Karlsruhe – durchgeführten Symposium zum Thema „60 Jahre Grundgesetz. Stadt und Demokratie“ gehalten wurden. Trotz der langen Zeit, die zwischen den Tagungen und der Publikation vergangen ist, fehlen, wie die Herausgeber selbst mit Bedauern bemerken, einige der Vorträge, weil sich ihre Verfasser nicht bereit oder in der Lage fanden, eine Druckfassung zu erstellen. Ein Beiträger zog seinen Vortrag wegen der langen Drucklegung zurück,